

KS. SŁAWOMIR ŚLEDZIEWSKI

Uniwersytet Kardynała Stefana Wyszyńskiego
w Warszawie
ORCID: 0000-0001-9357-2152

Aus christlicher Verantwortung. Europäische Gedanken im Denken von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI

DOI: doi.org/10.26142/stgd-2020-025

Streszczenie: Joseph Ratzinger/Benedykt XVI w swoich wypowiedziach często odnosi się do problematyki odpowiedzialności chrześcijańskiej, leżącej u podstaw Europy z jej judeochrześcijańskimi korzeniami. Sam przeżywszy okropieństwa II wojny światowej przestrzega ludzi kontynentu europejskiego i jednocześnie cały świat przed niebezpieczeństwami, które grożą mieszkańcom świata, jeśli zatracą swoje pierwotne poczucie godności ludzkiej i praw człowieka. To jest według Ratzingera ciągłym zadaniem chrześcijan na kontynencie europejskim. Podstawy chrześcijańskie nie mogą być lekceważone, jeśli chcemy zachować naszą właściwą tożsamość Europy. Również dzisiejsza Europa nie jest wolna od wielu niebezpieczeństw, takich jak terrorizm. W obliczu wszystkich niebezpieczeństw Joseph Ratzinger/Benedykt XVI proponuje swoje programowe rozwiązanie, aby odejść od pozytywistycznego myślenia, a skupić się na transcendentnym odniesieniu do rzeczywistości. Tylko w taki sposób Europa może zachować swoją godność, równość i tożsamość. W tym budowaniu Europy przyszłości nie może zabraknąć Kościoła.

Słowa kluczowe: Benedykt XVI, chrześcijańska odpowiedzialność, Europa, Joseph Ratzinger.

Out of Christian Responsibility: Reflections on Europe in the Thought of Joseph Ratzinger/Benedict XVI

Abstract: When speaking publicly, Joseph Ratzinger/Benedict XVI has often addressed the issue of Christian responsibility, which is the founding stone of European identity with its Judeo-Christian roots. Having personally

experienced the horrors of World War II, he has warned the people of our continent and the world at large against the dangers that await them if they lose their original sense of human dignity and human rights. According to Ratzinger, retaining these values is a constant endeavor for Christians on the European continent. The Christian foundation must not be disregarded if we are to preserve our true European identity.

The Europe of today also lives in the shadow of many threats, such as terrorism. In the face of all the threats, Joseph Ratzinger–Benedict XVI puts forward his agenda to depart from the positivist philosophy and to focus on a transcendent relationship to reality. This is the only way for Europe to retain its dignity, equality and identity. And when it comes to building this future Europe, the involvement of the Church is essential.

Keywords: Benedict XVI, Christian responsibility, Europe, Joseph Ratzinger.

Einführung

Im Bewusstsein, in einem christlich geprägten Abendland zu leben und zu wirken, kann als historischer sowie geistesgeschichtlicher und kultureller Hintergrund des Denkens und Forschens von Joseph Ratzinger angesehen werden. Aufgewachsen in den Wirren des Zweiten Weltkrieges, selbst zwangsverpflichtet zum Dienst an der Flak und im Erleben der Grausamkeiten, die ein zerstörerischer Krieg mit sich bringt, erlebte der junge Student Joseph Ratzinger die Zeit nach dem Krieg als eine Befreiung, als eine Chance, sich mit den Fragen des Menschen zu beschäftigen, die weder Vernichtung noch Diktatur, weder Tod noch Elend beantworten können.

Sinnstiftendes und positiv Aufbauendes konnte nach diesen Erfahrungen keine Initiative von reiner Menschenhand sein. Die Versprechungen, den „neuen Menschen“ zu kreieren, führten zu Unterdrückung und Tod. Was geschah mit einem Europa, das von sich behauptete, ein Kontinent der Kultur und der Menschenrechte zu sein in jenen Jahren? Wie kam es zu diesem Hass, der in einem Menschen, der einer anderen Nation, einer anderen Rasse oder einer anderen Religion angehörte, den Feind, das unwerte Leben sah?

Neuzeitliche Lösungsvorschläge wittern im Monotheismus die Quelle aller Feindschaft. Die Aufklärung sieht im Universalismus-Anspruch den Ausgangspunkt für Ungerechtigkeit. Der moderne Mensch betrachtet Religion als subjektiv-individuelle oder psychologische Prägung, deren Einfluss an der Privatsphäre endet. Kann man in diesem Kontext noch von einer christlich geprägten europäischen Kultur sprechen? Oder von einem Anspruch, der von diesen Wurzeln ausgeht?

Joseph Ratzinger hat in seiner Diskussion mit Marcello Pera eingeräumt,

dass „Das Christentum zwar nicht von Europa ausgegangen (ist), und es ist daher auch nicht einfach als eine europäische Religion, die Religion dieses Kulturkreises einzustufen. Aber es hat in Europa seine am meisten geschichtswirksame kulturelle und intellektuelle Ausprägung gefunden und bleibt insofern auf eine einzigartige Weise mit Europa verflochten“¹.

1. Aufruf zur Verantwortung

Das 20. Jahrhundert brachte für Europa, so Ratzinger, die einschneidendsten Veränderungen mit sich, seit wir von einem fast geschlossenen Kulturkreis und Lebensraum sprechen. Mit dem Ersten Weltkrieg wurde die territoriale Einteilung Europas verändert, nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einer Zweiteilung der Machtverhältnisse in einen marxistischen und einen liberal-kapitalistischen Block, die sich Jahrzehnte lang in einem kalten Krieg gegenseitig feindlich gegenüberstanden. Während seiner Rede aus Anlass des 60. Jahrestages der Landung der Alliierten in Frankreich am 6. Juni 2004 beschrieb Ratzinger diese Trennung des Kontinents mit folgenden Worten: „Durch Europa lief eine Grenze, die nicht nur unseren Kontinent, sondern die ganze Welt zerschnitt. Ein großer Teil Mitteleuropas und Osteuropas standen unter der Herrschaft einer Ideologie, die sich der Partei bediente und den Staat der Partei unterstellte, also parteilich machte. Auch hier war eine Herrschaft der Lüge und der Zerstörung des gegenseitigen Vertrauens die Folge“².

Die Wende zum 21. Jahrhundert wurde begleitet durch das Verschwinden der kommunistischen Ideologie – ohne Gewalt, aber auf dem Blut vieler Opfer der Regime in der Vergangenheit. Nimmt man die historischen Dimensionen Europas als Schablone, so geschahen diese Umbrüche in einer relativ kurzen Zeit, in deren Folge es aber auch zu Verunsicherung und geistiger Leere gekommen ist.

So ruft Ratzinger die Christen zur Verantwortung: Was wir brauchen, „sind Menschen, die durch einen erleuchteten und gelebten Glauben Gott glaubwürdig machen in dieser Welt (...) Menschen, die ihren Blick auf Gott gerichtet hatten und von daher die wahre Menschlichkeit erlernen. (...) Menschen, deren Verstand vom Licht Gottes erleuchtet und deren Herz von Gott geöffnet ist, so dass ihr

¹ J. Ratzinger, *Europa in der Krise der Kulturen*, in: *Ohne Wurzeln. Der Relativismus und die Krise der europäischen Kultur*, M. Pera/J. Ratzinger, Augsburg 2005, S. 65-66.; vgl. auch zur Europaidee den Sammelband: C. Sedmak/S. O. Horn (Hg.), *Die Seele Europas. Papst Benedikt XVI. und die europäische Identität*, Regensburg 2011.

² J. Ratzinger, *Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen*, Freiburg 2005, S. 123–137, Zitat 125.

Verstand zum Verstand der anderen sprechen, ihr Herz des anderen auf tun kann”³. Denn, so resümiert Ratzinger, „nur über Menschen, die von Gott berührt sind, kann Gott wieder zu den Menschen kommen”⁴.

2. Frage nach Menschenrechten und der Würde

In engem Zusammenhang mit der Rolle des Christentums in Europa steht für Ratzinger dabei die Frage nach den Menschenrechten und der Würde des Menschen. Ohne die Rückbesinnung auf die Wurzeln werden die Grundwerte menschlicher Wirklichkeit nicht mehr von einer über allen Menschen stehenden Normativität geschützt und ihrer Unverfügbarkeit geschützt. Gott als Spender allen Lebens geht aller Manipulation des Menschen durch Menschen voraus, wodurch er Recht und Würde eines jeden bewahrt. Die Verbannung Gottes aus dem öffentlichen Leben, aus den Gesetzestexten und aus Verfassungen ist nicht Ausdruck des Respekts vor der Religionsfreiheit des Einzelnen oder ein scheinbarer vertrauensvoller Rückzug des Politischen aus der Frage nach der Religion, sondern die gesetzte Reduzierung des Menschen und der Gesellschaft auf rein innerweltliche Systeme und Ordnungsprinzipien mit der Konsequenz, dass das Politische, der Staat, die Gesellschaftsform – mit welcher dahinter stehenden Ideologie auch immer – zum Maßstab der Wirklichkeit wird. Gott, Religion oder Kirche werden als tragfähige gesellschaftliche Elemente für die Gegenwart gelöscht.

Deshalb ist ein Apostolat des Christen nicht nur ein Auftrag nach Innen, sondern auch eine Notwendigkeit für „die Menschheit im Heute”⁵. Wenn die Nennung der christlichen Wurzeln die Gefühle vieler Nichtchristen verletzen würde, so sei die Frage gestellt, ob man damit nicht einfach nur die historische Wahrheit verleugnen möchte; oder wenn das Fehlen eines Gottesbezugs angeblich aus Rücksicht auf Nicht-Glaubende gerechtfertigt wird, so stellt sich hier die Frage, ob man nicht den Menschen insgesamt beleidigt, wenn man seine Existenz im Individuellen und im Gesellschaftlichen ohne einen Gott konstruieren möchte. Das Engagement der Christen zielt also nicht nur auf die Glaubensgemeinschaft und die Bewahrung der Rechte des Glaubenden auf freie Religionsausübung, sondern gilt allen Menschen, unabhängig von ihrer Religion oder Nicht-Religion, weil im Christentum die Anthropologie den Menschen in seiner Geschöpflichkeit wahrnimmt und die daraus sich ergebenden Prinzipien der Freiheit, der Liebe und der Würde... in allen Menschen verankert sieht. Diese Prägung Europas ist nur von daher zu verstehen,

³ J. Ratzinger, *Europa in der Krise der Kulturen*, S. 82.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd., S. 67.

ebenso wie Menschenrechte, Menschenwürde, Gleichheit, Selbstbestimmung usw. Wer schützt dies, wenn nicht ein Glaube, der dem Menschen voran geht?⁶.

Gleichzeitig warnt aber Ratzinger die Kirche davor, dieses Apostolat nicht mißzuverstehen als ein Eingreifen in die politische Aktion. Dazu haben „die Vertreter der Kirche keine Legitimation“, „keinen Auftrag“ weder von den Gläubigen noch von Jesus Christus⁷. Ihre Freiheit gibt die Grenzen vor. So bleibt sie grenzenlos im Dienst an der Menschheit und erfüllt ihre Berufung Zeugin der Liebe und der Hoffnung zu sein⁸.

3. Christliche Grundlagen für die Identität Europas

Während seines Pastoralbesuches in Deutschland im Jahr 2011 sprach Benedikt XVI. vor dem Deutschen Bundestag in Berlin. Neben der darin geführten Diskussion um das Naturrecht⁹ beschrieb er auch die Grundlagen für die Identität Europas: „Die Kultur Europas ist aus der Begegnung von Jerusalem, Athen und Rom – aus der Begegnung zwischen dem Gottesglauben Israels, der philosophischen Vernunft der Griechen und dem Rechtsdenken Roms entstanden. Diese dreifache Begegnung bildet die innere Identität Europas. Sie hat im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und der Anerkennung der unantastbaren Würde des Menschen, eines jeden Menschen Maßstäbe des Rechts gesetzt, die zu verteidigen uns in unserer historischen Stunde aufgegeben ist“¹⁰. Er sieht in der Geschichte so viele unterschiedliche Denkströmungen, deren Schwächen sich selbst entlarven: Libertinismus, Mystizismus, Atheismus, Individualismus, pathologische Formen des Religiösen und der Vernunft (vgl. die Regensburger Vorlesung aus dem Jahr 2006), Kollektivismus und Marxismus, Kapitalismus – alle haben die Menschen beeinflusst, manipuliert und im Letzten nur geschadet. Das Christentum bietet Europa etwas ganz anderes an. Den wahren Humanismus in der Erkenntnis des Sohnes Gottes, des wahren Menschen, der Beachtung finden soll in seiner Anerkennung göttlicher

⁶ Vgl. ebd., S. 68-69.

⁷ Die Zitate sind aus J. Ratzinger, *Wendezeit für Europa? Diagnosen und Prognosen zur Lage von Kirche und Welt*, Freiburg 1991, S. 41.

⁸ Vgl. ebd.; dazu auch die Ausführungen in H. Maier/J. Ratzinger, *Demokratie in der Kirche. Möglichkeiten und Grenzen*, Limburg 2000, S. 7–46.

⁹ Vgl. dazu: G. Essen (Hg.), *Verfassung ohne Grund? Die Rede des Papstes im Bundestag*, Freiburg 2012; zur Naturrechtsdiskussion bei J. Ratzinger vgl. M. R. Hölscher, *Das Naturrecht bei Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. Die Bedeutung des Naturrechts in Geschichte und Gegenwart*, Heiligenkreuz 2014.

¹⁰ *Rede vor dem Deutschen Bundestag am 22. September 2011*, in: Benedikt XVI., *Der Papst in Deutschland*, Augsburg 2011, S. 30; zur geschichtlichen Entwicklungen Europas und seiner Wurzeln sowie zur Frage nach dessen Identität vgl. auch die Ausführungen in *Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen*, Freiburg 2005, S. 68–88.

Seinsordnung im positiven Recht. Die Gleichheit und Würde aller Menschen vor dem Recht wird abgeleitet von der Erkenntnis und Annahme eines Schöpfergottes. Und so wie der Glaube seine Grenzen im politischen Agieren braucht um wirklich frei zu sein in seinem Tun der Verkündigung, so bleibt auch der Staat erst dann Staat, wenn er nicht meint, Moral hervorzubringen oder sich nicht als die Vollendung des Reiches Gottes wähnt. Vielmehr muss er profan bleiben, sich nicht selbst zur Religion idealisieren, um den Bestand sittlicher Ordnungen und Vorstellungen, die ihm vorgelagert sind, zu bewahren und zu fördern¹¹.

4. Gefahren für Europa

Ratzingers Wortmeldungen zu den Chancen eines gelingenden Europas sind auf der Schablone negativer historischer Ereignisse zu lesen. Nationalsozialismus und technische Vernunft, die den Menschen und seine anthropologischen Grundlagen verneint, sind ebenso wie die langfristige Verneinung ethischer Vorgaben die großen Zerstörer einer dem Frieden dienenden europäischen Ordnung. Europa hätte, so Ratzinger, die Möglichkeiten ein „neues Modell von Volksgemeinschaft“¹² zu eröffnen, das aus der nationalen Verengung des 19. und 20. Jahrhunderts herausführt in eine neue integrative Gemeinschaft, die sich müht um kulturellen und bildungsorientierten Austausch, um damit eine „europäische Generation“ herauszubilden. Getrübt wird diese positive Sicht aber durch den Umstand, dass Europa zunehmend zu einer reinen Wirtschaftsgemeinschaft degeneriert, die Eigenständigkeit, Eigenrecht und die eigene Lebensgestaltung anderer Völker oder Menschen beeinträchtigt oder vereinnahmt.

Zu dieser Analyse tritt noch das neue, die Welt umgreifende Phänomen des Terrorismus hinzu, den Ratzinger als „Protest gegen die Welt, wie sie ist, und das Verlangen nach einer besseren Welt“¹³ wahrnimmt. Als „eine in politischen Fanatismus transportierte messianische Erwartung“¹⁴, die eine Intellektualität für sich beansprucht, die aber ohne religiöse und ethische Rückbindung bleibt und somit zu einer ideologisierten Vernunft wird, die den Menschen in seiner Eigenständigkeit bedroht und zur Gewalt mutiert. Insofern plädiert Ratzinger für die Wiederentdeckung des Rechts, das dem Zugriff des Menschen entzogen ist,

¹¹ Vgl. J. Ratzinger, *Wendezeit*, S. 100; *Rede vor dem Deutschen Bundestag*, S. 30; vgl. die Ansprache von Benedikt XVI. beim Empfang für die Mitglieder der Parlamentarischen Versammlung des Europarates am 8. September 2010 *Gefahren des Relativismus im Bereich der Werte, Rechte und Pflichten* erkennen, in: OR (D) vom 17. September 2010, 10; grundlegend: J. Habermas/J. Ratzinger, *Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion*, Freiburg 2005.

¹² J. Ratzinger, *Wendezeit für Europa?*, S.86.

¹³ Ebd., S. 15.

¹⁴ Ebd., S. 15-16.

das sich gleichsam ihm vorgelagert zwar geformt aus transzendenten Vorgaben, aber nicht geschaffen, konstruiert wurde aus der Phantasie des Stärkeren. Es führt unweigerlich in die Unterdrückung des Schwächeren. Hier Sensibilität zu gewinnen für ein Recht, das vorgegeben sich für die Humanität, für die Menschheit einsetzt, unabhängig von nationalen, ethnischen oder religiösen Barrieren. Man könnte an dieser Stelle bereits von einem programmatischen Beitrag Ratzingers sprechen, wenn er dem positivistischen Rechtsverständnis eine transzendente Rechtsbegründung gegenüberstellt. Nur so kann Europa seinen Quellen, aber auch seiner zukünftigen Verantwortlichkeiten gerecht werden, weil sich darin die Gleichheit des Menschen, seine Würde und seine Wertvorstellungen als für alle Verbindlich ableiten lassen. So kann wird auch der Frieden gesichert, da es letztlich keine Begründung für einen Krieg mehr geben kann.

5. Rolle der Kirche

Die Kirche kann innerhalb Europas zu einem Klima des Friedens und der Bildung beitragen, zum „Ratgeber des Friedens“¹⁵ werden in einer Welt, die sich besonders jetzt innerhalb Europas im Umbruch befindet. Eine Art Völkerwanderung hat eingesetzt, die die kulturellen, religiösen und ethischen Vorgaben der Vergangenheit in Frage stellen. Dabei ist es ratsam, dass die Kirche sich direkter politischer und vor allem parteipolitischer Handlungen entzieht – aktiv und passiv. Es geht nicht an, dass die Kirche zum Handlungsobjekt der Politik wird, aber es ist ebenso nicht ratsam, dass die Kirche in tagespolitische Aktionen eingreift. Beides würde die Objektivität und die Unabhängigkeit der Kirche in Frage stellen. Sie steht vielmehr mit ihrer Lehre vom Naturrecht, vom Menschen, von der Gemeinschaft den konkreten politischen Systemen als übergeordnete Instanz gegenüber. So wird die Kirche in ihrer Rolle als Bewahrerin des Friedens, als Hüterin der Menschenrechte, als Anwältin des schützenswerten Lebens gerecht. Die katholische Soziallehre ist dafür ein einprägsames Indiz für die Verantwortung, der sich die Kirche auch stellen möchte und von ihrem Auftrag stellen muss. Das sittliche Recht, die Verbindlichkeit allgemeingültiger Normen und Gesetze zu schützen bedeutet für Ratzinger eine „europäische Zukunft“¹⁶.

¹⁵ Ebd., S. 39.

¹⁶ J. Ratzinger, *Europa – verpflichtendes Erbe für die Christen*, in: Ders., *Benedikt XVI., Grundsatzreden aus fünf Jahrzehnten*, Hg. von Florian Schuller, Regensburg 2005, S. 134.

6. Schlussgedanken und Fazit

Auf dem deutschen Friedhof von La Cambe bei Caen fragt Ratzinger am 5. Juni 2004 „Woher aber die Maßstäbe für die Gerechtigkeit nehmen? Wie sie finden?“¹⁷ und versucht auf den Erfahrungen der Kriegsereignisse des Ersten und Zweiten Weltkrieges die Antwort darauf zu geben. Die noch vor Kurzem – gemessen an den historischen Zeitabläufen – sich kriegerisch, feindlich und mörderisch gegenüberstehenden Kriegsparteien begegnen sich in einem voranschreitenden Prozess der Versöhnung und der Solidarität, nehmen sich an den Händen auf dem Weg in eine friedliche Zukunft. Mit Blick auf die großen Politikergestalten der Nachkriegszeit sieht er die Vernunft die Logik des Schreckens durchbrechen. Es waren Persönlichkeiten wie De Gaulle, De Gasperi, Schuman oder Adenauer, die fest verwurzelt auf dem Boden des christlichen Ethos in der Vernunft und dem politischen Realismus nicht den reinen Pragmatismus sahen, sondern eine moralische Verantwortung für ein friedliches Europa. Gestützt wird seine These durch den Blick auf die Geschichte. Die Wurzeln Europas liegen im christlichen Glauben, der nach dem Zweiten Weltkrieg in besonderem Maße die Wiederherstellung Europas vorangetrieben hat, weil die Verantwortung vor Gott zum tragenden Element der neuerstandenen Rechtsstaatlichkeit wiederbelebt worden ist¹⁸.

Ratzinger stellt sich auch der Theodizee-Frage im Zusammenhang der Europadiskussion. In seiner Predigt am Fest der heiligsten Dreifaltigkeit am 6. Juni 2004 in der Kathedrale von Bayeux anlässlich der Gedenkfeiern zum 60. Jahrestag der Landung der Alliierten in der Normandie am gleichen Tag im Jahr 1944 leitet er ein mit der Frage „Gibt es Gott? Und wenn es ihn gibt, ist er wirklich gut oder nicht doch unheimlich, gefährlich?“¹⁹. Die Neuzeit, so Ratzinger weiter ausführend, hat die Frage noch verdichtet zu: „Die Existenz Gottes erscheint als Grenze unserer Freiheit“²⁰. Gott wird zum Konkurrenten, der das freie Handeln des Menschen einschränkt, weshalb er ihn verneinen müsse, auch wenn es ihn gäbe, damit der Mensch frei bliebe (Sartre). An dieser Schwelle sind wir in Europa. Gott wird zum einen in die Subjektivität verbannt und zum anderen als eine beschränkende, begrenzende Größe gesehen, deren Wert für das konkrete Leben nicht messbar ist. Dagegen anzutreten mit den Worten der Verkündigung, mit an den Grundwerten orientiertem Handeln zum Wohle des Menschen, mit der Botschaft dessen, der uns in sein Volk berufen hat, ist Aufgabe der Kirche in einem Europa, das sich auch heute in einer dramatischen Weise verändert und hoffentlich nicht verliert.

¹⁷ J. Ratzinger, *Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen*, Freiburg 2005, S. 145.

¹⁸ Ausführlich bei J. Ratzinger, *Werte in Zeiten des Umbruchs*, S. 145-146.

¹⁹ Ebd., S. 149.

²⁰ Ebd., S. 145.

„Ja, wir dürfen uns freuen, dass es Gott gibt, dass er sich uns gezeigt hat und dass er uns nie allein lässt. (...) Über diesen Gott freuen wir uns, ihn feiern wir. Ihn zu kennen, ihn zu bekennen, ist von größter Bedeutung für unsere Zeit. Wir erinnern uns in diesen Tagen an die Schrecknisse des Zweiten Weltkrieges und danken dafür, dass die Diktatur Hitlers mit all ihren Grausamkeiten besiegt wurde und Europa seine Freiheit wiedererhielt. Aber wir können nicht übersehen, dass auch heute die Welt voller Grausamkeiten und Drohungen ist. Ein Missbrauch des Gottesbildes ist ebenso gefährlich wie die Leugnung Gottes, die sich in den Ideologien des 20. Jahrhunderts und in den sie tragenden totalitären Herrschaften ausgetobt und die Welt verwüstet hat – außen und innen, bis in die Tiefe der Seelen hinein. Europa und die Welt brauchen gerade in dieser Stunde die Anwesenheit des Gottes, der sich in Jesus Christus gezeigt hat und uns im Heiligen Geist nahe bleibt. Es ist unsere Weltverantwortung als Christen, dass dieser Gott gegenwärtig in der Welt steht als die Kraft, die allein den Menschen vor der Zerstörung seiner selbst bewahren kann“²¹.

Dieser realistische und zugleich hoffnungsvoll in die Zukunft weisende Appell führt einige hier angeführten Gedanken von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. zu Europa zusammen. Sie sind programmatisch an die Teilnehmer auf der Gedenkfeier auf dem Friedhof in La Cambe zur Erinnerung an die Greuel des Krieges, aber auch zur Erinnerung an den Willen zum positiven Aufbau einer gelingenden Gesellschaft gerichtet; sie dienen auch weiterhin für die Bewältigung der Zukunft aus der Erfahrung der Geschichte²².

Bibliographie

- Benedikt XVI., *Der Papst in Deutschland*, Augsburg 2011.
 Essen, G. (Hg.), *Verfassung ohne Grund? Die Rede des Papstes im Bundestag*, Freiburg 2012.
 Habermas, J./ Ratzinger J., *Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion*, Freiburg 2005.
 Hölscher, M.R., *Das Naturrecht bei Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. Die Bedeutung des Naturrechts in Geschichte und Gegenwart*, Heiligenkreuz 2014.
 Maier, H./ Ratzinger, J., *Demokratie in der Kirche. Möglichkeiten und Grenzen*, Limburg 2000.
 Ratzinger, J., *Auf der Suche nach dem Frieden. Spannungen und Gefahren*, in: Ders., *Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen*, Freiburg 2005.
 Ratzinger, J., *Europa – verpflichtendes Erbe für die Christen*, in: Ders., *Benedikt XVI., Grundsatzreden aus fünf Jahrzehnten*, Hg. von Florian Schuller, Regensburg 2005.
 Ratzinger, J., *Europa in der Krise der Kulturen*, in: Ohne Wurzeln. *Der Relativismus und die Krise der europäischen Kultur*, Marcello Pera/Joseph Ratzinger, Augsburg 2005.

²¹ Ders., S. 152.

²² Eine gute Erläuterung bietet D. V. Twomey, *Benedikt XVI. Das Gewissen unserer Zeit. Ein theologisches Portrait*, Augsburg 2006, S. 75–90.

- Ratzinger, J., *Wendezeit für Europa? Diagnosen und Prognosen zur Lage von Kirche und Welt*, Freiburg 1991.
- Sedmak, C./ Horn, S.O. (Hg.), *Die Seele Europas. Papst Benedikt XVI. und die europäische Identität*, Regensburg 2011.
- Twomey, D.V., *Benedikt XVI. Das Gewissen unserer Zeit. Ein theologisches Portrait*, Augsburg 2006.